

Hallisches patriotisches
W o c h e n b l a t t

zur

Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und
wohlthätiger Zwecke.

Viertes Quartal. 42. Stück.

Den 26. October 1821.

Inhalt.

Etwas über Wasserabfälle in der Saale und deren Ursachen. — Das heilige Land. (Beschluß.) — Verzeichniß der Gebobrnen ꝛc. — 52 Bekanntmachungen.

Der Weise denkt der Dinge Ursach nach.

I.

Etwas über Wasserabfälle in der Saale und
deren Ursachen.

Daß sich unter der Oberfläche der Erde Höhlungen, zum Theil bedeutende, befinden, die, so lange ihre Bedachung fest und dauerhaft bleibt, alles (wie man hier ganz eigentlich sagen kann) über sich ergehen lassen, wenn dieses Dach aber wandelbar wird und einstürzt, sogenannte Erdfälle verursachen, ist eine wohlbekannte Sache. Auch in unsrer Umgegend fehlt es an solchen beträchtlichen unterirdischen Aushöhlungen nicht, wovon hier nur die sogenannten Ralkschlotten

XXII. Jahrg. (42) bey

bey Mäleben und ohnweit des Welpshesholzes anzuführen sind, deren erstere die hohen und majestätischen unterirdischen Gewölbe bilden, die, von Grubenlichtern erleuchtet, einen so imposanten Anblick und eigne schauerhafte Gefühle erregen.

Befindet sich eine solche beträchtliche Aushöhlung unter dem Bette eines Flusses, und es entsteht ein Durchbruch über denselben, so kann sie eine so bedeutende Menge Wasser in sich aufnehmen, daß es dem Flusse unterhalb desselben auf mehrere Stunden entzogen und eine Ebbe verursacht wird.

Von bedeutenden Erdfällen in hiesiger Gegend an der sichtbaren Erdoberfläche sind, toenigstens dem Einsender, keine bekannt, wohl aber daß sich deren mehrere unter dem Bette unsrer Soale ereignet haben, wo sie auch allerdings durch die fortwährende Einwirkung des Wassers eher als unter der trocknen Oberfläche müssen bewirkt werden können. Den ersten und ältesten solcher Fälle führt von Dreyhaupt in seiner Beschreibung des Saalkreises Th. 1. S. 627 mit den Worten an: „Daß Anno 1575 den 18ten März das Wasser in dem Saalkrom zwischen Mäleben und Trebnitz so schleunig verschwunden und weggefallen, daß man durch die Saale gehen und die Fische in derselben auffangen, ja den tiefsten Grund ganz eigentlich sehen können, welches von Morgens um 6 bis Mittags um 12 Uhr gewähret. Unter dem Damme zu Mäleben und über Trebnitz hat man keinen Mangel an Wasser gespüret, daher es scheint, daß das Wasser einen unterirdischen Gang oder Höhle gefunden, durch welchen es weggefallen und unterhalb des Dammes wieder ausgedrochen.“

Ein

Ein zweyter Fall dieser Art findet sich in einer handschriftlichen technologischen Beschreibung des Salzwerks Dürrenberg, welche den verdienten Herrn Salinen-Inspector Bischof daselbst zum Verfasser hat, folgendermaßen erzählt: „Ein merkwürdiger kleiner Wasserstand ereignete sich in der Nacht vom 15ten bis 16ten December 1799, wo die Saale sehr schnell von einem ohnedies schon kleinen Wasserstande noch auf 2 Fuß tiefer, nämlich von 15 Fuß 4 Zoll bis auf 17 Fuß 4 Zoll (unter dem Mittelpunkt des Wasserradzapfens) fiel. Er hielt 15 Stunden lang, nämlich bis den 16ten Nachmittags 3 Uhr an. Die Saale oder Unstrut hatte wahrscheinlich irgendwo eine Kalkschlotte gefunden und sich in solche bis zu deren völligen Ausfüllung hineingestürzt. Der trockne Wehrdamm und mehrere trocken gewordene Stellen des Saalbettes boten ungewisse Ansichten dar.“

Der dritte, dem Einsender bekannte Fall, von welchem derselbe Augenzeuge gewesen, ereignete sich am 22sten November 1798, also ein Jahr früher als der vorhin angeführte, Vormittags um 11 Uhr bey Rothenburg, wo das Wasser in der Saale unterhalb des Wehrdamms sich auf einmal dergestalt verließ, daß das Flußbette ganz entblößt, auch sogleich von mehreren dortigen Leuten durchwatet und durchsucht wurde, die auf dem Flusse liegende Schiffgefäße aber auf dem Trocknen lagen. Daß der Grund dieses Wasser-Begfalls nicht unter, sondern oberhalb des Damms zu suchen sey, war daraus abzunehmen, daß das Wasser auch in dem obern Mühl- und Hüttengraben wegfiel und ein daselbst in Ladung liegender Saalkahn sich auf die Seite legte. Diese Erscheinung

dauerte jedoch nur ohngefähr 2 Stunden, denn gegen Ein Uhr Mittags kam das Wasser wieder zugeströmt und erreichte binnen kurzem seinen vorigen Stand. Man schloß gleich, und gewiß richtig, daß oberhalb Rothenburg ein Durchbruch der Saale in eine unterirdische Aushöhlung müsse Statt gefunden haben und dadurch eine solche Wassermenge verschluckt seyn, daß es binnen 2 Stunden im Flußbette gänzlich ausbleiben konnte, und dieselbe Vermuthung haben, wie wir gesehen, auch von Dreyhaupt und Bischof geäußert. Auf welcher Stelle aber der eigentliche Durchbruch geschehen sey, dieses hat so wenig nach dem Ereigniß bey Rothenburg, aller sorgfältigen Erkundigungen ohngeachtet, ausgemittelt werden können, als die beyden andern Nachrichten darüber Auskunft geben. Nur soviel hat man bey jenem mit Gewißheit erfahren, daß bey Wettin von einem Wegfall des Wassers nichts verspürt worden, woraus also zu schließen war, daß der Einbruch zwischen Wettin und Rothenburg müsse Statt gefunden haben; es ist aber zu bewundern und fast zu bezweifeln, daß derselbe von niemand sollte bemerkt seyn, da der Vorfall sich am hellen Tage ereignet hat und dabey nothwendig ein so gewaltsamer Wassersturz und Strudel Statt gefunden haben muß, daß er in beträchtlicher Entfernung hätte müssen wahrgenommen werden können. Sollte dies aber der Fall gewesen und einem oder dem andern Leser dieses Aufsatzes, es sey als Augenzeugen oder aus sichern Nachrichten, etwas davon bekannt seyn, so würde eine desfallsige authentische Mittheilung noch jetzt mit Dank erkannt und von den Herren Herausgebern des Wochenblatts gewiß gern aufgenommen wer:

werden. Uebrigens ist das zuletzt erzählte Ereigniß bey Rothenburg noch durch den Umstand merkwürdig, daß man hier in Zeit von wenigen Monaten den niedrigsten und höchsten Wasserstand erlebte, der seit Jahrhunderten gewesen war, indem im Februar 1799 die bekannte große Ueberschwemmung eintrat, die der vom Jahr 1595 beynähe gleich kam.

Halle, am 20. September 1821.

M.

II.

Das heilige Land.

(Beschluß.)

„Als wir aus der Kirche kamen, so erzählt Herr Soliffe weiter, begaben wir uns nach dem Delberge. Um dahin zu kommen, gingen wir den Schmerzensweg, der diesen Namen darum führt, weil ihn Christus ging, als er aus dem Gefängnisse nach dem Schädelberge geführt wurde. Die äußern Mauern des ehemaligen Pallastes des Pilatus machen einen Theil dieses Weges aus. Von diesem Pallaste sind nur noch einige Trümmer übrig, obwohl die Franziskaner behaupten, den Thurm, worin Jesus gefangen gefessen, und den Richtsaal entdeckt zu haben. Nach dem östlichen Ende der Stadt hin, nicht weit von dem Thore des heil. Stephanus, findet man den Teich Israels (Bethesda) oder den Weiher des Salomo, den ein Engel zu gewissen Zeiten bewegte. (Joh. 5, 2 fg.) Nicht weit davon ist der Thurm des Antonius, welches Gebäude den Charakter der Alterthümlichkeit von allen Denkmahlen der

der Stadt am meisten an sich trägt. Der Ort des Märtyrerkhums des heil. Stephanus befindet sich ganz nahe, und zwar auferhalb der Mauern. Wir gingen daselbst vorbey, indem wir nach dem Bache Kirdron hinabgingen, der durch das Thal Josaphat am Fuße des Berges hinläuft. Sein Bette ist gegenwärtig ganz trocken, und seine Breite beträgt etwas über 3 Fuß.

Nachdem wir über die Brücke des Baches Kirdron gegangen waren, fanden wir einige Schritte davon das Feld Gethsemane. Diese Stelle, die kaum einen halben Acker beträgt, ist zum Theil mit einer eben nicht hohen Mauer umgeben. Man sieht daselbst acht Oelbäume von einem ehrwürdigen Alter; man glaubt, sie seyen zur Zeit Jesu gepflanzt worden; aber obwohl sie unstreitig das Gepräge eines sehr hohen Alters tragen, sagt doch Josephus ausdrücklich, Titus habe alle Bäume um Jerusalem her zu den Belagerungsarbeiten abhauen lassen.

Auf dem Oelberge selbst hat man eine weite Aussicht, man sieht das Thal, durch welches der Jordan fließt, und die Mündung dieses Flusses ins todte Meer, das einer großen platten Erhöhung von polirtem Silber gleicht. Auch hat man hier den schönsten Blick auf die Stadt. Sie ist auf einer hängenden Fläche erbaut. Vorzüglich günstig erblickt man die Gebäude, welche jetzt auf der Stelle des ehemaligen Tempels des Salomo stehen. Diese sind zwey türkische Moscheen, wovon die eine einer großen schlecht gebauten roth angestrichenen Scheune gleicht, die andere achteckig, ein schönes Gebäude, aber nach morgenländischer Art mit einer großen Menge von Verzierungen überladen ist.“
Diese

Diese Moschee Omars darf kein Christ in der Nähe besuchen, noch weniger hineingehen, weil er sonst entweder ein Muhamedaner werden muß, oder mit dem Tode bestraft wird. Die Türken erlaubten dies im Jahr 1800 nicht einmal dem englischen General Sir Sidney Smith, ungeachtet er bey ihnen in so großem Ansehen stand. Indessen haben ihr Inneres doch drey Europäer gesehen, der Spanier Don Domingo Badia y Leblidu und der Deutsche Burkhard, als Muhamedaner verkleidet, und die Gattin des Reisenden Belzoni, welche durch eine wahrhaft gewagte Kühnheit, unter einem Zusammenfluß glücklicher Umstände, den Eingang erlangte. Allein was sie fand und zu sehen bekam, war des großen Wagstückes nicht werth.

Herr Joliffe machte von Jerusalem aus einen Ausflug nach Bethlehem. „Diese Stadt, erzählt er, ist nicht über zwey Stunden von Jerusalem entfernt. Der Weg geht durch eine öde wilde Gegend, wo nur einige Oelbäume stehen. Rechts ist das Thal Kephaim, das durch Davids Sieg über die Philister berühmt ist. (2 Sam. 23, 13.) Bethlehem liegt an einem etwas hohen Abhange, vor welchem der Boden in mehrere kleine Einsassungen getheilt und mit Oel- und Feigenbäumen bepflanzt ist. Hügel und Thäler verschaffen der umliegenden Gegend viele Abwechslung, doch fehlt es noch sehr an Anbau. Nahe am Wege rechts zeigte man uns ein kleines viereckiges Gebäude, auf dem sich eine Kuppel befand, und das, nach der Versicherung unserer Begleiter, Rahels Grab seyn sollte. Allein dies Gebäude hatte nicht einmal das Ansehen von einem mittlern Alter. Hiermit stimmt auch Chateaubriants Ansicht überein.

Die Kirche ist in der Form eines Kreuzes von Konstantins des Großen Mutter, Helena, erbaut. Vier Reihen prächtiger Marmorsäulen, zusammen 48, von korinthischer Ordnung verschönern das Hauptschiff, und die Decke ist von Cedernholz. Am Eingange der Kirche stiegen wir einige Stufen hinab, und gelangten durch einen krummen schmalen Gang zu der Stelle, wo der Messias geboren worden seyn soll. Diese ist durch einen Stern von weißem Marmor bezeichnet, und mit einem silbernen Kreise umgeben. Um die Strahlen ist folgende Inschrift eingegraben: Hic de virgine Maria Jesus Christus natus est. (Hier ist von der Jungfrau Maria Jesus Christus geboren.)

Bei unserer Zurückkunft nach Jerusalem machten wir einen Spaziergang durch die Stadt, und besahen die Stelle, wo ehemals der Pallast Davids gestanden, jetzt aber eine türkische Festung befindlich ist. Auf dem Platze der Wohnung des Hohenpriesters Hannas liegt jetzt ein armenisches Kloster. Der Berg Sion hat keine bedeutende Höhe, und dient jetzt zum Todtenacker für die griechischen, armenischen und katholischen Christen.

Jerusalem hat in seinem Innern durchaus keine Reize, alle alte Herrlichkeit liegt in Trümmern, und das Wort erhält Bedeutung: Alle Schönheit ist von Sions Tochter gewichen! Das schönste Quartier ist das der Armenier; das schlechteste das der Juden. Bleiche und ungesunde Geschöpfe, von einer stark ausgeprägten Gesichtsbildung, stritten sich da um einige Medinen (eine kleine türkische Münze). Auf einer verfallenen Treppe stieg ich in Höhlen hinab, deren Decken eingefallen waren, oder die durch Pfeiler ge-
stützt

füßt wurden, die einst mit Bildhauerarbeit verziert und vergoldet gewesen, und erfuhr mit Erstaunen, daß dies die große Synagoge sey. Mit Lumpen bedeckte Kinder lernten da von einem blinden Greise die Geschichte dieser Stadt, wo ihre Väter den Gott Israels unter Säulenhallen von Marmor anbeteten; sie erzählten von den Wundern dessen, den sie noch erwarten.

Die Straßen zu Jerusalem sind krumm und schlecht gepflastert; die Häuser, die gewöhnlich von gehauenen Steinen erbaut sind, erhalten ihr Licht bloß durch ein Paar kleine vergitterte Fenster. In einigen elenden Buden verkauft man Lebensbedürfnisse. Eine Gruppe hungernder Araber verschlingt mit den Augen diese Reichthümer, und der türkische Kaufmann raucht seine Pfeife mit Gleichgültigkeit, ohne sich weiter um sie zu bekümmern.

Die Stadt mißt etwa eine Stunde im Umfange, und wird nach der höchsten Schätzung von 25000 Menschen bewohnt, worunter 4000 Juden, etwa 3000 Christen, das Uebrige Muhamedaner sind. Sie wird von mehreren Beamten, dem Notafellin, Kadi und Musti regiert, die von dem Pascha von Damaskus abhängig sind. Nahe an der Stadt lagern Schwärme von feindlich gesinnten Beduinen Arabern, mit denen die Regierung von Zeit zu Zeit Verträge abschließt! Ein Zeichen ihrer Schwäche, der nur ihr Despotismus gleich kommt. Wer sollte nicht wünschen, daß auch diese heiligen Gegenden unter dem segensreichen Einflusse des Christenthums zu neuer Blüthe und zu neuer Herrlichkeit auferstehen möchten!

Chronik der Stadt Halle.

Gebohrne, Getraute, Gestorbene in Halle u.
September. October 1821.

a) Gebohrne

Martenparochie: Den 30. August dem Kaufmann Werther eine Z., Louise Auguste Emilie. (Nr. 191.) — Den 21. Sept. dem Vergamts: Factor Pechmann ein S., Carl Rudolph. (Nr. 1034.) — Den 22. dem Schuhmachermeister Lindner eine Z., Johanne Friederike Emilie. (Nr. 94.) — Dem Brannweinbrenner Köppe ein S., Johann Heinrich Carl. (Nr. 1503.) — Den 27. ein unehel. S. (Nr. 816.) — Den 29. dem Müller Köstler eine Z., Rosine Charlotte Henriette. (Nr. 996.) — Den 2. Oct dem Schuhmachermeister Halle ein Sohn, Friedrich Franz Ferdinand. (Nr. 31.) — Den 3. dem Heringhändler Wolge eine Z., Wilhelmine Pauline. (Nr. 979.) — Den 6. eine unehel. Z. (Nr. 1502.)

Ulrichs parochie: Den 22. Sept. dem Lohnfuhrmann Worbs eine Tochter, Adolphine Amalie Philippine. (Nr. 236.) — Den 26. dem Handarbeiter Mutterlose ein Sohn, Johann Gottlieb. (Nr. 1652.) — Den 30. ein unehel. S. (Nr. 250.) — Den 4. Oct. dem Zimmergesellen Ritter ein S., Gottlob Andreas. (Nr. 1525.) — Den 5. dem Strumpfwirkergefallen Falke eine Z., Dorothee Caroline Christiane. (Nr. 1582.)

Moritz parochie: Den 6. Oct. dem Salzwirkermeister Puppe ein Sohn, George Christian. (Nr. 623.) — Ein unehel. S. — Den 13. ein unehel. S. (Nr. 2186.)

Katholische Kirche: Den 7. October eine uneheliche Tochter. (Entbindungs-Institut.)

Glauch: Den 30. Sept. dem Maurermeister LeClerc ein S., Michael Julius Berthold. (Nr. 2014.) —
Den

Den 4. October dem Handarbeiter Heremann ein S.,
Joseph Andreas Christian Wilhelm. (Nr. 1949.)

b) Getraete.

Marienparochie: Den 7. October der Handarbeiter
Knoblauch mit M. K. Pollmann. — Der Wbitcher-
meister Pommer mit C. D. L. Gerber. — Der Mül-
ler Kittel mit D. J. K. Richter. — Der Lohnfuhr-
mann Kutscher mit M. S. Slick. — Der Viehhalter
Weber mit A. Naumann geb. Pfeffer.

Neumarkt: Den 14. Oct. der Pachtinhaber Weiland
mit J. K. L. Fleischer.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 5. Oct. des Chirurgus Straus-
bel Ehefrau, alt 46 J. 1 W. 5 T. äußerer Schade. —
Den 12. der Schönsärber Witte, alt 75 J. 4 W.
2 B. 1 T. Entkräftung. — Des Handelsmanns Knoth
Ehefrau, alt 40 J. 8 W. 3 B. 6 T. Krämpfe.

Moritzparochie: Den 9. Oct. des Oekonom Braust
T., Franziska Louise, alt 6 J. 9 W. 3 B. 1 T. Nere-
ventrankheit. — Den 13. der Invalide Kishold, alt
73 Jahr, Brustkrankheit.

Domkirche: Den 14. Octbr. des Invalide Nagel T.,
Bertha Juliane, alt 2 W. 2 B. 2 T. Krämpfe.

Neumarkt: Den 11. Octbr. des Schuhmachermeisters
Vilius Sohn, Johann Christian Friedrich, alt 4 J.
3 B. 3 T. Brustwasserfucht. — Den 12. des Schnei-
dermeisters Brocke T., Sophie Caroline, alt 7 J.
3 B. 4 T. Krämpfe.

Glauch: Den 10. Octbr. des Professors Duffer S.,
Friedrich August Ernst, alt 17 J. 8 W. 1 B. 5 T.
Auszehrung.

(Die eingegangenen milden Wohlthaten für die Armen
der Stadt nebst Beyträgen zum neuen Stadtgottesackerthor
sollen im nächsten Stück angezeigt werden.)

Herausgegeben von A. H. Niemeyer und H. B. Wagniz.

Bekannt-

B e k a n n t m a c h u n g e n .

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, unsern theils nehmenden Freunden und Verwandten den unerfeglichen Verlust unsers einzigen noch übrigen hoffnungsvollen Sohnes, Friedrich August Ernst, durch einen, für uns herzerreißenden, für ihn aber nach einer Leidenszeit von sechs Monaten, in dem Alter von 17 Jahren und 9 Monaten, sanft am 10ten d. M. erfolgten Uebergang in eine bessere Welt, unter Verbittung aller nur unsern Schmerz vergrößernenden Beyleidsbezeugungen, gehorsamst anzuzeigen.
Glauchau, den 13. October 1821.

Dr. J. S. C. Düffer.

Marie Friederike geb. Koch.

Vorstehende, bey der Correctur dieses Blattes uns zu Gesichte kommende Anzeige, verbittet die Beyleidsbezeugungen. Aber die Trauernden werden doch beyden Unterzeichneten gern den Ausdruck der Behmuth und zugleich der Freude verstaten, daß, nach langen Leiden, nun in eine höhere Schule ein Jüngling übergegangen ist, der auf der unsrigen durch Fleiß, reine Sitten, frühen Ernst, und Liebe zur Wissenschaft, denen, die ihn überlebten, ein schönes Beyspiel hinterlassen hat.

Der Director und Inspector des R. Pädagogiums,
Niemeyer und Jacobs.

Ein hellbraunes, fünfjähriges, englisiertes, ganz fehlerfreyes Reitpferd, Mecklenburger Race, steht wegen Veränderung des Wohnorts billig zu verkaufen bey dem Oekonom Hänert auf dem kleinen Berlin.

Halle, den 13. October 1821.

Zur 37sten kleinen Lotterie, welche den 30sten October gezogen wird, sind noch ganze Loose zu 3 Thlr. 2 Gr., so wie auch halbe und Viertellose bey einem Jeden von uns Unterzeichneten zu bekommen.

Halle, den 16. October 1821.

Lehmann. Kunde.

Polizeyliche Bekanntmachung.

Nachstehende hiesige Bäckermeister haben bey untadelhafter Beschaffenheit der Waare geliefert im Monat September c.

a) die größten Semmeln:
 Franke, Nr. 1896 zu Glaucha.

b) das größte Weißbrodt:
 Reuscher, Nr. 875 Klausstraße;
 Jacobi, Nr. 843 Graseweg.

c) das größte Hausbackenbrodt:
 Dettborn, Nr. 1714 Steinweg.

Die kleinsten Semmeln:
 Nirsche, Nr. 1024 kleine Ulrichsstraße.

Das kleinste Weißbrodt:
 Heinrich, Nr. 288 Galtstraße.

Die Landbäcker zu Siebichenstein und Erdlitz haben theils zu 6 Pfennige, theils zu 7 Pfennige das Pfund verkauft.
 Halle, den 4. October 1821.

Der Magistrat.

Mellin. Heydrich. Schmidt.

Daß ich meine Wohnung verändert habe und nicht mehr in der kleinen Ulrichsstraße Nr. 1004, sondern am Domplatze Nr. 1037 wohne, beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. Auch ist daselbst fortwährend guter Dittfurter Steinflachs, so wie gut gehehelter Lüneburger Pfundflachs zu haben.
 Lohnfuhrmann Rudloff.

Ein Kanonenofen mit oder ohne Röhren wird zu kaufen gesucht, und das Nähere in der Buchdruckerey des Waisenhauses ertheilt.

Neue holländische und englische Heringe erhielt wieder
 Sonnemann.

Frische Salzbuter in Fäßchen 3 Gr. 9 Pf., einzeln 5 Gr. das Pfund, neue holländische Vollheringe, feinen Punschextract bey
 D. G. Deißner.

Mit immarinirten und neuen holländischen Vollheringen so wie auch mit guten Essiggurken empfehle ich mich bestens.
 Seyne.

Daß ich nicht mehr im Einhorne Nr. 703 wohne, sondern mein vor anderthalb Jahren bewohntes Logis bey dem Schuhmachermeister Ulrich in der Schmeerstraße nahe am Markt Nr. 462 wieder bezogen habe, solches zeige ich den Herren Aerzten, so wie einem geehrten Publikum hierdurch ergebenst an. Zugleich bemerke ich noch, daß alle bis jetzt bekannten Arten von mir zur höchstmöglichen Vollkommenheit verbesserten Bruchbandagen, elastische Nabelbruchbandagen und Fontanellebinder, Mutterbandagen, Urinhalter, Schulterhalter, Suspensorien oder Tragbeutel und mehrere in dieses Fach einschlagende Arbeiten von mir selbst verfertigt und zu den billigsten Preisen verkauft worden. Zur Empfehlung meiner Bandagen brauche ich wohl nichts hinzuzufügen, da ihre Güte und Zweckmäßigkeit allgemein anerkannt ist, und von den erfahrensten Aerzten schon oftmals in öffentlichen Blättern sind empfohlen worden.

Halle, den 12. October 1821.

J. C. Steuer, Bandagist,
 approbirt und concessionirt von dem Ober-Collegio
 Medico et Sanitatis in Berlin.

Ich ersuche hierdurch diejenigen, welche meinem verstorbenen Bruder, dem Uhrmacher W. Riemschneider, laut des von ihm geführten Buches, Geld für Reparaturen oder bey dem Ankauf neuer Uhren schuldig geblieben sind, solches binnen 14 Tagen an mich abzugeben, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn die Sache gerichtlich anhängig gemacht wird.

Noch zeige ich an, daß ich die Uhren meines verstorbenen Bruders aus freyer Hand um einen sehr billigen Preis verkaufe, und können dieselben täglich bey mir in Augenschein genommen werden.

Halle, den 14. October 1821.

E. Riemschneider, Tischlermeister.

Zwey Kähne mit Eichen- und Birken-Klafterholz, desgleichen mit Ellern-, Kiehn- und Birken-Schockholz sind bey Herrn Nittel auf der kleinen Wiese angekommen und zu billigen Preisen zu verkaufen.

Drey Schock veredelte Birnen, und Apfelsbäume, auch einige von den großen schwarzen jungen Maulbeerbäumen sind zu verkaufen. Liebhaber einer Anpflanzung können solche bey Unterzeichnetem in Augenschein nehmen.

Glauchau, am 15. October 1821.

Wilhelm Bantsch vor dem Moritzthor.

Wein am Schulberge Nr. 115 belegenes Haus, welches 6 Stuben nebst Kammern, Küche und 2 Keller hat, wovon in einem ein sehr lebhafter Handel betrieben wird, bin ich Willens aus freyer Hand zu verkaufen.

Glauchau, am 15. October 1821.

Wilhelm Bantsch.

Unterzeichneter empfiehlt sich gegen Versicherung billiger Bedienung mit sehr schönen erhaltenen weißen Piqué, Bettdecken mit Kanten nach den neuesten Façons, Spitzen, blonden, bunter und glatter Berliner Gaze, auch Streifen, Sterne, Kronen und Kissen, und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Glauchau, am 15. October 1821.

Wilhelm Bantsch.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit allen Sorten Mundstücken, Kaffee- und Theeservicen, Theemaschinen, geschliffenem und ordinärem Glase, Tabakpfeifen, ganz fein lackirten Waaren, als: Leuchter, div. Kaffeebretter (unter welchen ganz fein mit Halle und Siebstein gemahlte sich besonders auszeichnen), Schreibzeuge, Strickkörbchen und Ringe, Wachsstockbüchsen, Fruchtkörbchen, Tabak- und Zuckerkassen u. dgl., feinen Damentämmen, allen Sorten Handschuhen, Hals- und Strickperlen, Pompadours von Leder und Sammet, Bleystiften, wohlriechendem Siegellack, auch dergleichen Windsorseifen, welche zu 1 $\frac{1}{2}$ Gr. pro Stück und im Duzend noch billiger verkauft wird.

Solzmüller.

Wir empfehlen uns mit ganz neu angekommenen Waaren in allen Arten zu den billigsten Preisen, und versprechen reelle Bedienung.

J. Ernsthal und Comp.

Eine am 10ten dieses Monats von mir unternommene Geschäftsreise, von welcher ich zugestößener Unpäßlichkeit halber erst einige Tage später, als es mein Wille war, zurück kommen konnte, gab einigen meiner Meider Gelegenheit, sich den unverzeihlichen Spaß zu erlauben, daß sie in der ganzen Stadt aussprenkten, ich käme nicht wieder zurück. Ich glaube aber mit Bestimmtheit sagen zu können, daß ich hier in Halle länger als ehrlicher Mann bestehen werde, als diejenigen, welche mich durch obige Erbscheidung so wie schon früher auf eine niedrige Art zu kränken glaubten. Halle, den 14. October 1821.

Joh. Christ. Würtz, Damenschuhmacher.

Daß ich von meiner Reise zurück bin und nunmehr mein neues Logis in der Galgstraße, im Hause des Kaufmanns Herrn Heyne (sonst Taschenberg'schen), dem goldnen Löwen und dem Königl. Adreßhause gegenüber, Nr. 396 bezogen habe, theile ich meinen Schülern und Schülerinnen, so wie denen resp. mit, welche diese Anzeige interessiren könnte.

M. Louis.

Einem hochgeehrten in- und auswärtigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß bey mir alle Arten Schlosserarbeiten verfertigt werden, dennoch aber auch die Zeugschmidtsprofession fortsetze.

C. Wegner, Zeugschmidt;
wohnhast am Galgthor.

Steinkohlen = Verkauf.

Die früher angezeigten englischen Steinkohlen sind von jetzt an in ganzen, halben und Vierteltonnen, die Tonne zu 2 Thlr. 8 Gr., auf der Holzniederlage an der Schiffsaale bey unserm Holzwärter Lange zu verkaufen.

Halle, den 15. October 1821.

Uhlig und Trübe.

Beredelte Aepfel-, Birn-, Pfirsichen-, Aprikosen-, Kirsch- und Pflaumenbäume, sind bis zum 22sten October im grünen Hofe vor dem Steinhore zu billigen Preisen zu verkaufen.

Hierzu eine Beilage. Bekanntmachungen.